GESCHÄFTSBERICHT 2012

ABV Bausparen

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT DES VORSTANDES 02

DIE GRUPPE 2012

- ABV – IMMO-BANK 03
- BILANZ 06
- GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG 07

DIE ÖSTERREICHISCHEN BAUSPARKASSEN IM JAHR 2012 08

DIE ABV IM JAHR 2012 — LAGEBERICHT 12

GEWINNVERWENDUNGSVORSCHLAG 21

MARKTFORSCHUNGSSTUDIE – SPARVERHALTEN IN ÖSTERREICH 22

ORGANE DER GENOSSENSCHAFT 27

JAHRESABSCHLUSS 2012

- BILANZ 28
- GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG 30

BERICHT DES AUFSICHTSRATES 33

PARTNERSCHAFTEN 34

KONTAKT, IMPRESSUM 36

ABV-KENNZAHLEN 37

VORWORT DES VORSTANDES

HERAUSFORDERUNGEN GEMEISTERT

Die ABV erlebte im Jahr 2012 ein Wechselbad der Gefühle. Von mehreren Seiten tauchten Hürden auf, die es zu überwinden gab. Jetzt – mit ein wenig Abstand – kann durchaus behauptet werden vereinzelte Hürden waren hoch, aber dennoch ist es uns gelungen jede einzelne zu meistern. Doch alles der Reihe nach:

- Nach einem guten Start ins Jahr 2012, wo Bausparen als sicheres Anlageprodukt nach wie vor von den Verunsicherungen auf den Finanzmärkten und dem niedrigen Zinsniveau profitierte, traf die Bausparkassen das Sparpaket der Bundesregierung im Februar unvorbereitet. Die Bausparprämie wurde mit 1.4.2012 halbiert, Kunden und Berater zeigten sich kurzfristig empört und ratlos. Unermüdliche Basis- und Überzeugungsarbeit war zu leisten, um das Vertrauen wiederzugewinnen – sowohl durch eine öffentlichkeitswirksame Medienkampagne als auch durch innovative Produktideen. Vorrangiges Ziel war es, die Verunsicherung zu nehmen. Im 4. Quartal des abgelaufenen Jahres wurde von Österreichs Bausparkassen sogar das Vorjahresergebnis übertroffen und damit der Beweis erbracht, dass Bausparen weiterhin das attraktivste Sparprodukt für die Österreicherinnen und Österreicher ist.

- Durch innovative Produktideen wie das 3plus3 Bausparen und unterstützende Vertriebsaktionen ist es gelungen frische Impulse zu setzen und erneut zu zeigen, dass die ABV rasch auf Änderungen reagieren kann.

- Um den Kundenbedürfnissen auf den Grund zu gehen und die Sparmotive zu ergründen, beauftragte die ABV eine umfangreiche Marktforschungsstudie. Sie brachte spannende Ergebnisse, die es nun nach und nach umzusetzen gilt.

- Auch war es an der Zeit das in die Jahre gekommene Berater-Service zu modernisieren. In zahlreichen Workshops wurden Anforderungen und technologische Verbesserungen erhoben, die bis Oktober sodann umgesetzt wurden. Nun zeigt sich die Plattform in einem neuen, trendigen Kleid, enthält topaktuelle Informationen, steht rund um die Uhr zur Verfügung und bietet den Beratern ein ideales Werkzeug für die tägliche Arbeit mit Kunden. Erste Erfolge stellten sich bereits ein: Zugriffszahlen und Neuanmeldungen tendieren klar aufwärts! Natürlich bleibt diese Berater-Website ein Instrument, das ständig weiterzuentwickeln ist.

- 2012 beteiligte sich die ABV gemeinsam mit den Mitbewerbern bereits zum dritten Mal an der kostenlosen Abwicklung der vom Bund finanzierten Förderaktion zur thermischen Sanierung. Von den insgesamt 15.383 Anträgen gingen knapp 1.800 über die Schreibtische von ABV-Mitarbeitern, sodass ein nennenswerter Beitrag zur Reduzierung des CO_2-Ausstoßes geleistet wurde.

- ABV und IMMO-Bank wirkten maßgeblich an der Konzeption und Umsetzung der Verbundbank nach § 30a BWG mit und werden auch in Zukunft ihren Beitrag an der Stärkung der Zentralorganisation und des gesamten Volksbankenverbundes leisten.

Dass selbst in einem solch herausfordernden Jahr dem Konzern ein Betriebsergebnis von EUR 28,3 Mio. gelang und der ABV ein Betriebsergebnis von EUR 16,5 Mio., zeigt von der Substanz und der Wirtschaftlichkeit dieses Unternehmens, und von der Qualität der einzelnen Gruppen, die hinter dem Erfolg stehen – den engagierten Mitarbeitern und Funktionären, den zuverlässigen Partnern und den treuen Kunden, die einmal mehr bestätigten: Bausparen ist alternativlos!

DIE GRUPPE 2012
ABV – IMMO-BANK

WIRTSCHAFTLICHES UMFELD UND IMMOBILIENMARKT

Die österreichische Wirtschaft verlor 2012 spürbar an Dynamik, im 4. Quartal ging das reale BIP auch in Österreich zurück. Für das Gesamtjahr belief sich das reale Wirtschaftswachstum laut vorläufiger Berechnung des Wirtschaftsforschungsinstituts (WIFO) auf 0,8 %. Die Sektoren Bau und Immobilien konnten über das gesamte Jahr hinweg ihren Output steigern. Der Bauproduktionswert stieg stärker an als im Vorjahr.

Im Jahr 2012 fanden mehr als 93.000 Immobilienverkäufe im Gesamtwert von EUR 17,5 Mrd. statt, 1/3 der gehandelten Immobilien entfielen auf Eigentumswohnungen, gefolgt von Grundstücken (15,8 %). In Niederösterreich fanden die meisten Transaktionen (fast 21.000) statt, in Wien wurden die meisten Werte (EUR 5,1 Mrd.) bewegt.

Im Schnitt kostete eine Eigentumswohnung EUR 146.903,00 – um 5,9 % mehr als 2011, als Anlageinstrument gewann sie an Bedeutung. Die Mietpreise stiegen bundesweit durchschnittlich um 1,5 %, der Quadratmeterpreis betrug im Schnitt EUR 9,79. Am meisten müssen Mieter in Tirol zahlen (EUR 10,95/m²), am wenigstens jene in Oberösterreich (EUR 7,09/m²).

Im Jahr 2012 wurden rd. 42.800 Wohneinheiten bewilligt, um rund 400 weniger als im Vorjahr. Laut WIFO wird sich dieser Trend 2013 fortsetzen, langfristige Investitionen werden wegen der erhöhten Unsicherheit über die künftige Wirtschaftsentwicklung hinausgezögert.

Bausparkassen und Wohnbaubanken sind berufen, durch gesicherte Finanzierungsmodelle einen wesentlichen Beitrag zur Schaffung von ausreichend günstigem Wohnraum zu leisten.

STÄRKEN KONZENTRIERTER KOMPETENZ

Mit der Bündelung der Kompetenzen beider Häuser agiert ein Wohnbauspezialist auf dem Markt, der österreichweit zahlreiche Geschäftsfelder rund um die Wohnimmobilie abdeckt.

ABV Bausparen

- **Retailknow-how & -fokus**
- **Österreichweiter Vertrieb**
- **Produkt mit gutem Image**
- **Gute Eigenmittelausstattung**
- **Liquidätsüberschuss**

IMMO-BANK

- **Bauträger Kompetenz**
- **Beteiligungen / Netzwerk**
- **Umfassende Produktpalette**
- **Starkes Wachstum**
- **Liquiditätsbedarf**

KONSTANTES WACHSTUM

Im Geschäftsjahr 2012 konnte ein klares Wachstum verzeichnet werden. Die Bilanzsumme stieg um 2,8 % bzw. EUR 98,4 Mio. auf EUR 3.577,6 Mio., einen essentiellen Beitrag leistete der Anstieg der Hypothekardarlehen um 4,3 % auf EUR 2.363,3 Mio. Die Forderungen an Kreditinstitute gingen im gleichen Zeitraum um EUR 12,7 Mio. zurück, die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten sind um EUR 25,4 Mio. angewachsen. Den Gewinnrücklagen konnten im abgelaufenen Geschäftsjahr um EUR 4,0 Mio. mehr zugewiesen werden.

Die konsolidierte Gewinn- und Verlustrechnung des Jahres 2012 zeigt einen Anstieg des Nettozinsertrages um EUR 2,4 Mio. oder 4,1 % auf EUR 62,4 Mio., die Betriebserträge haben sich um EUR 4,0 Mio. auf EUR 75,6 Mio. erhöht. Die Betriebsaufwendungen liegen mit EUR 47,4 Mio. um EUR 3,5 Mio. über dem Vorjahreswert, woraus ein Betriebsergebnis von EUR 28,3 Mio. gegenüber EUR 27,8 Mio. im Vorjahr entsteht. Die Wertberichtigungen auf Beteiligungen und Wertpapiere stiegen von EUR 11,3 Mio. auf EUR 20,9 Mio.; Hauptgrund ist die Abwertung der direkt und indirekt gehaltenen Beteiligung an der Österreichische Volksbanken-AG (ÖVAG). Das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit 2012 beträgt somit EUR 5,3 Mio., nach Abzug von Steuern verbleibt ein Jahresüberschuss von EUR 2,1 Mio.

VERBUNDENTWICKLUNGEN

Die ABV und die IMMO-BANK unterzeichneten im Frühjahr 2012 den Verbundvertrag mit der Zentralorganisation ÖVAG, darin wurden der ÖVAG Kompetenzen zur Erlassung und Durchsetzung von Weisungen gewährt, entsprechende Durchgriffsrechte wurden in den Satzungen verankert. Mit FMA-Bescheid vom 18. September sind beide Unternehmen dem Kreditinstitute-Verbund gemäß § 30a BWG der ÖVAG zugeordnet.

Die ABV und die IMMO-BANK bilden bedingt durch die Bildung des § 30a-Verbundes keine Kreditinstituts-Gruppe mehr, sodass der offizielle Konzernabschluss gem. § 59 BWG derzeit entfallen kann. Eine interne Bilanz und GuV wird weiterhin quartalsweise erstellt.

AUSBLICK

Die Stärken des Konzerns attraktive und langfristige Finanzierungen von Wohnraum anzubieten stellen gute Voraussetzungen dar die Herausforderungen der Zukunft erfolgreich zu meistern. Solide Geschäftsmodelle und das Vertiefen der fachlichen und persönlichen Kompetenzen stehen im Fokus der Geschäftspolitik.

DIE GRUPPE 2012

AUSZUG AUS DER BILANZ ZUM 31.12.2012

	31.12.2012 in TEUR	31.12.2011 in TEUR
Aktiva		
1. Kassenbestand, Guthaben bei Zentralnotenbank	994	1.031
2. Schuldtitel öffentlicher Stellen	13.578	13.755
3. Forderungen an Kreditinstitute	384.770	397.422
4. Hypothekardarlehen	2.363.282	2.266.651
5. Sonstige Darlehen	267.945	237.804
6. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	473.811	485.434
7. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	1	1
8. Beteiligungen	9.198	271
9. Anteile an verbundenen Unternehmen	3.097	3.305
10. Immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens	1.609	2.228
11. Sachanlagen	10.057	10.734
12. Sonstige Vermögensgegenstände	17.054	27.317
13. Rechnungsabgrenzungsposten	32.228	33.298
	3.577.624	**3.479.252**
Passiva		
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	422.238	396.876
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	2.107.911	2.038.610
3. Verbriefte Verbindlichkeiten	833.410	825.050
4. Sonstige Verbindlichkeiten	43.992	37.888
5. Rechnungsabgrenzungsposten	1.658	2.204
6. Rückstellungen	21.797	21.302
7. Bilanzgewinn	1.311	5.675
8. Nachrangige Verbindlichkeiten	10.000	18.000
9. Ergänzungskapital	30.000	30.000
10. Gezeichnetes Kapital	51.256	50.877
11. Kapitalrücklagen	38	27
12. Gewinnrücklagen	18.818	14.802
13. Haftrücklage gemäß § 23 Abs 6 BWG	18.695	18.695
14. Anteile im Fremdbesitz	16.286	19.034
15. Unversteuerte Rücklagen	214	212
	3.577.624	**3.479.252**

DIE GRUPPE 2012

AUSZUG AUS DER GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG

	2012 in TEUR	2011 in TEUR
1. Zinserträge und ähnliche Erträge	103.361	103.416
2. Zinsaufwendungen und ähnliche Aufwendungen	-40.926	-43.409
I. NETTOZINSERTRAG	**62.435**	**60.007**
3. Erträge aus Wertpapieren und Beteiligungen	61	44
4. Provisionserträge	11.364	10.999
5. Provisionsaufwendungen	-292	-354
6. Sonstige betriebliche Erträge	2.069	958
II. BETRIEBSERTRÄGE	**75.637**	**71.655**
7. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen		
a) Personalaufwand	-21.725	-19.437
b) sonstige Verwaltungsaufwendungen	-23.172	-22.279
aa) Provisionsaufwand	-13.730	-13.224
bb) Sachaufwand	-9.442	- 9.055
8. Abschreibungen des Anlagevermögens	-1.732	-1.808
hievon Abschreibung von Firmenwerten	-671	-688
9. Sonstige betriebliche Aufwendungen	-748	-317
III. BETRIEBSAUFWENDUNGEN	**-47.377**	**-43.841**
IV. BETRIEBSERGEBNIS	**28.260**	**27.814**
10. Wertberichtigungen auf Forderungen	-6.943	-3.477
11. Erträge aus der Auflösung von Forderungsbewertungen	2.731	896
12. Wertberichtigungen auf Finanzanlagen, Beteiligungen und Wertpapiere	-20.898	-11.285
13. Auflösung von Wertberichtigungen auf Finanzanlagen, Beteiligungen und Wertpapiere	2.200	0
V. ERGEBNIS DER GEWÖHNLICHEN GESCHÄFTSTÄTIGKEIT	**5.349**	**13.948**
14. Steuern vom Einkommen	-2.970	-3.076
15. Sonstige Steuern	-270	-266
VI. JAHRESÜBERSCHUSS	**2.109**	**10.606**

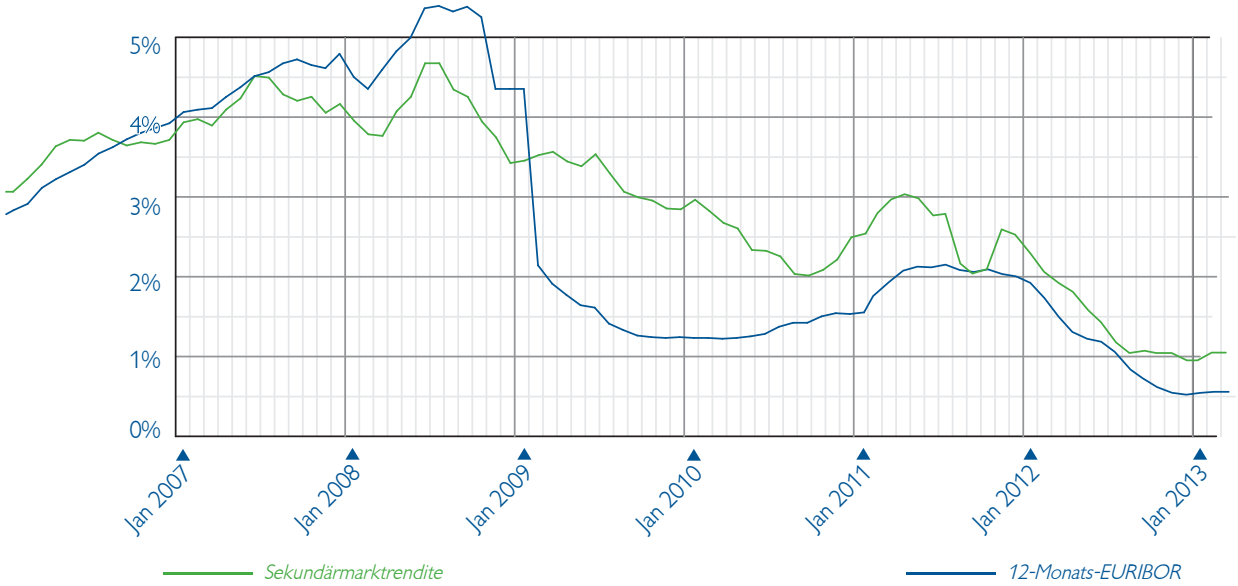
DIE ÖSTERREICHISCHEN BAUSPARKASSEN
IM JAHR 2012

Bausparen hat 2012 gezeigt, wie fest es in Österreichs Finanzdienstleistungsbranche verankert und wie positiv es bei Kunden und Anlegern behaftet ist. Denn mit der Halbierung der Bausparprämie mit 1. April 2012 ist Bausparen auf eine harte Probe gestellt worden. Die Diskussionen um die Kürzung der Prämie hatten bereits im Februar begonnen und wirkten sich ab diesem Zeitpunkt auf den Geschäftsgang aus. Berater und Kunden präsentierten sich kurzfristig verunsichert, erst verstärkte Kommunikation mit Medien und Partnern, sowie Produktinnovationen brachten die Bausparabschlüsse wieder auf den geplanten Kurs. Ab der Jahresmitte konnte das Vertrauen der österreichischen Bevölkerung wieder zurückgewonnen werden. Unterstützt durch eine gemeinsame Imagekampagne aller vier Bausparkassen in der Slogans, wie „Bausparen macht Eigentum leistbar", „Bausparen ist die beste Starthilfe ins Leben" und „Bausparen ist nicht nur was für Junge" österreichweite Medienpräsenz erlangten, konnten im letzten Quartal 2012 bei der Frage vom Marktforschungsinstitut GfK nach der interessantesten Anlageform, der Bausparvertrag wieder den 1. Platz einnehmen und das Neugeschäft mit 7 % ins Plus gebracht werden. Anleger wenden sich nach wie vor einem bewährten Ansparprodukt zu, das Vorsorge ermöglicht. Denn die eingezahlten Sparbeiträge bringen mit Zinsen und staatlicher Prämie selbst in der anhaltenden Niedrigzinsphase eine verlässliche Rendite. Bereits mit kleinen monatlichen Beiträgen kann somit die Grundlage für eine finanzielle Vorsorge und Investitionen der Zukunft gelegt werden.

Leistbares Wohnen ist aktuell ein modernes, vielzitiertes Schlagwort. Die Bausparkassen propagieren Wohnen im Eigentum und das Schaffen von Wohnraum seit Jahrzehnten, sie haben 1,2 Millionen Wohneinheiten mitfinanziert und damit leistbaren Wohnraum für 3,5 Millionen Menschen in Österreich geschaffen. Ein Bauspardarlehen ermöglicht mit einer Zinssatzobergrenze von 6 % eine planbare, sichere Finanzierung. Darüber hinaus erhält die österreichische Bauwirtschaft Impulse, die sie dringend braucht. Jahr für Jahr stellen die Bausparkassen mehrere Milliarden Euro für inländische Wertschöpfung zur Verfügung.

Miet-, Betriebs- und Wohnkosten insgesamt steigen. Wohnen im Eigentum ist ein probates Mittel diese Kosten einzudämmen, vorausgesetzt der steigende Wohnbedarf kann gedeckt werden – durch Eigeninitiative, durch Fördermodelle und stabile Finanzierungen.

Aufgrund geringer Abhängigkeit vom Kapitalmarkt haben sich die Bausparkassen in der Finanzkrise als stabile Institution erwiesen. Sicherheit und Stabilität beeinflussten 2012 die Wahl der Anlage- und der Finanzierungsform und werden es auch in Zukunft tun. Kriterien, die das Bausparsystem mit seiner Produktpalette erfüllt, sodass es 2013 wiederum auf breite Zustimmung stoßen wird.

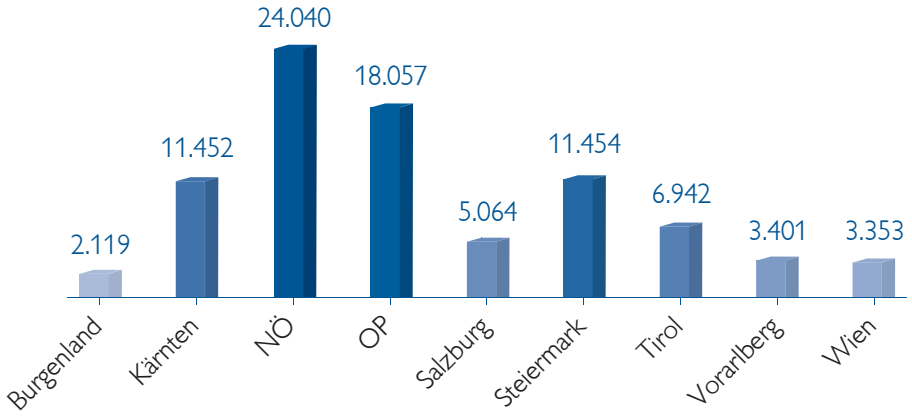


Das Zinsniveau hat ein historisches Tief erreicht, die Angebote der Bausparkassen sind an ihre Zinsuntergrenzen gestoßen – Darlehensnehmer freut dies, Ansparkunden weniger.

Auch im Jahr 2012 unterstützten die Bausparkassen die Bundesförderung zur thermischen Sanierung und wickelten die Anträge kostenlos ab. 15.323 Antragsteller investierten EUR 514 Mio. in Sanierungsmaßnahmen und erhielten dafür EUR 53,7 Mio. Fördergeld. 53,3 % davon flossen in Ein-/Zweifamilienhäuser, 46,7 % in den mehrgeschossigen Wohnbau.

Einmalige Investitionen mit nachhaltiger Wirkung: Durch die umgesetzten Maßnahmen können österreichweit 85.882 Tonnen CO_2 pro Jahr (t/a) eingespart werden. So leisten die Bausparkassen einen positiven Beitrag zu einem gesünderen Klima.

WIEVIEL CO_2 WIRD PRO BUNDESLAND EINGESPART? IN T/A

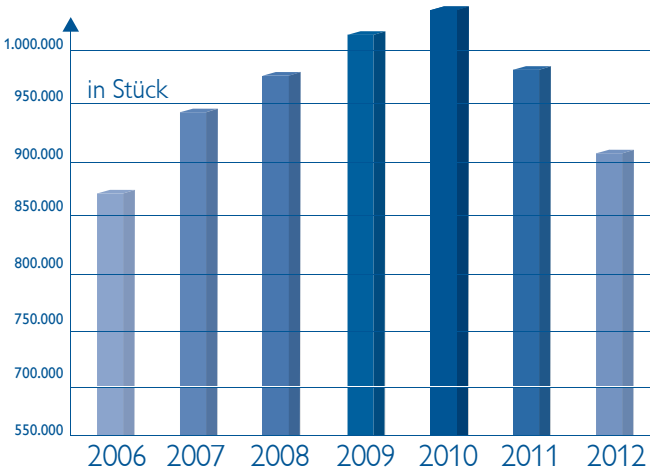


Die Förderaktion zur thermischen Sanierung wird 2013 fortgesetzt: Für die thermische Sanierung stehen insgesamt EUR 123 Mio. (inkl. EUR 23 Mio. Restbetrag aus 2012) zur Verfügung. Für bis 30.6.2013 eingereichte Anträge zur umfassenden Sanierung werden Zuschüsse bis EUR 7.000,-- vergeben. Werden umweltfreundliche Dämmstoffe verwendet, Holzfenster eingebaut, das Wärmeerzeugungssystem umgestellt und der Energieausweis eingereicht, können sogar bis zu EUR 10.300,-- Förderungen lukriert werden.

Bausparen stellt einen wichtigen Schritt in der privaten Vorsorge dar, Anleger wissen ihr Geld gut aufgehoben, sodass die Erfolgsgeschichte des Bausparens fortgeschrieben werden kann.

Wesentliche Daten der Entwicklung des Bauspargeschäftes in Österreich sind aus den folgenden statistischen Darstellungen zu ersehen.

	Neuabschlüsse		Bauspar-einlagen	Bestand		Bauspar-darlehen	Zwischen-darlehen	Finanzierungs-leistung	Ausleihungen Gesamt	Bauspar-förderung
	in Stück	in Mio. EUR	in Mio. EUR	in Stück	in Mio. EUR	in Mio. EUR	in Mio. EUR	in Mio. EUR	in Mio. EUR	in Mio. EUR
2006	873.884	16.315	17.810	5.187.022	89.205	10.043	3.769	3.042	14.521	100
2007	944.435	18.320	17.260	5.081.059	88.224	10.399	4.237	3.520	15.609	118
2008	974.240	19.516	17.128	5.037.688	88.397	10.943	4.512	3.638	16.712	134
2009	1.021.226	20.979	18.078	5.096.658	90.923	11.522	4.089	3.218	17.078	155
2010	1.035.768	21.558	18.709	5.176.567	94.289	11.942	4.015	3.127	17.609	135
2011	978.565	20.648	19.263	5.188.621	96.763	12.260	4.673	3.460	18.711	114
2012	907.702	18.659	19.959	5.124.684	97.009	12.629	4.642	3.069	19.315	67

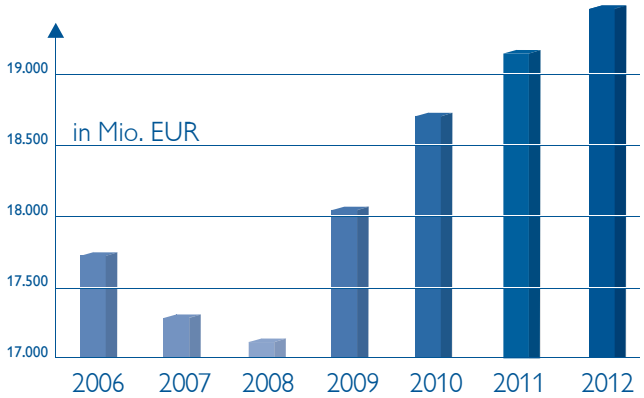


907.702 Bausparverträge wurden 2012 neu eröffnet.

NEUABSCHLÜSSE – VERTRAGSBESTAND

Die Prämiendiskussion im 1. Quartal wirkte sich mit einem Rückgang von 16 % aus. Durch innovative Angebote, eine gemeinsame Imagekampagne und großen Einsatz der Vertriebspartner gelang im Sommer die Trendwende, die letztendlich in einem Plus von 7 % im letzten Quartal gipfelte, sodass aufgrund der äußeren Umstände das Gesamtjahr mit 907.702 Neuabschlüssen und einem Minus von 7,2 % als Erfolg gewertet werden kann. Hinzu kamen auch weniger abreifende Bausparverträge. Die befürchtete Delle blieb aus, der Trend zeigt aufwärts.

Am 31. Dezember 2012 betreuten die vier Institute 5.124.684 Bausparverträge im Ansparstadium und 346.865 Darlehenskonten. Knapp 5,5 Millionen der österreichischen Bevölkerung vertrauen auf Bausparen; 65 % Marktdurchdringung zeigen, welche Rolle Bausparen spielt, wenn es um die sichere Anlage des Geldes und die stabile Finanzierung von Wohnraum geht.



Die Bauspareinlagen erreichten mit EUR 20 Mrd. einen historischen Höchststand.

BAUSPAREINLAGEN

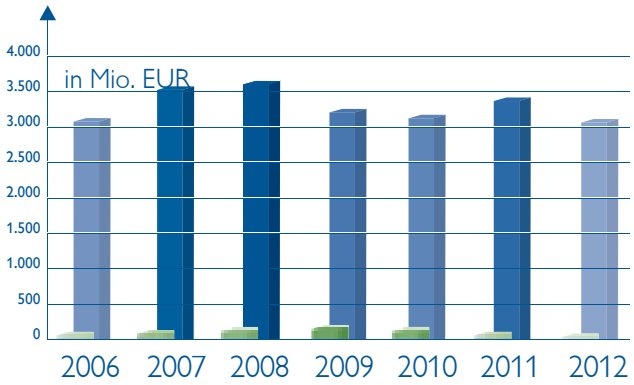
Die Bauspareinlagen erreichten zum Jahresende neuerlich einen historischen Höchststand. Die Guthaben stiegen im Berichtsjahr um fast EUR 700 Mio. oder 3,6 % auf EUR 19,96 Mrd. an. Das hängt mit der Bereitschaft zusammen mehr Geld auf den Bausparvertrag einzuzahlen, entweder durch regelmäßige Sparleistungen oder auch gleich einmalig am Beginn der 6-jährigen Laufzeit. Das niedrige Zinsniveau verstärkt die Attraktivität des Bausparvertrages.

AUSLEIHUNGEN

Das Aktivgeschäft der Bausparkassen zeigt ein Plus und einen Rekordwert: Die Ausleihungen wuchsen um mehr als EUR 600 Mio. auf EUR 19,32 Mrd. an.

Der Abstand der Ausleihungen zu den Bauspareinlagen betrug im Berichtsjahr EUR 644 Mio. Das zeigt welche Rolle das Bausparsystem bei der Sicherstellung von leistbarem Wohnen und als Wirtschaftsfaktor spielt. Das Volumen der Zwischendarlehen blieb mit EUR 4,64 Mrd. nahezu unverändert, jenes der Bauspardarlehen stieg um 3 % auf 12,63 Mrd.

BAUSPARFÖRDERUNG – FINANZIERUNGSLEISTUNG



EUR 3,1 Mrd. Finanzierungsleistung flossen in Österreichs Bauwirtschaft.

Die staatlichen Aufwendungen für die Bausparprämie sanken im Jahr 2012 auf EUR 67 Mio. nach EUR 114 Mio. im Vorjahr. Der 40-prozentige Rückgang ist hauptsächlich auf die ab 1.4.2012 wirksame Prämienhalbierung zurückzuführen. Die Prämie stößt nun an die Untergrenze der Bandbreite (1,5 bis 4 %).

Im Jahr 2012 wurden von den Bausparkassen EUR 3,07 Mrd. Darlehen ausgezahlt, die in Österreichs Bauwirtschaft flossen und dort einen wichtigen Beitrag zur Arbeitsplatzsicherung leisteten. Die Bausparprämie generierte mit einer Finanzierungsleistung in diesem Umfang mehr als das 45-fache des Einsatzes, das zu 100 % inländischer Wertschöpfung zugutekommt.

DIE ABV IM JAHR 2012
LAGEBERICHT

DAS UNTERNEHMEN

Die Allgemeine Bausparkasse registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung (in weiterer Folge „ABV") ist Mitglied des Österreichischen Genossenschaftsverbandes (Schulze-Delitzsch) und betreibt das Bauspargeschäft auf Basis der dafür geltenden rechtlichen Vorschriften, das sind insbesondere das Bausparkassengesetz (BSpG) und das Bankwesengesetz (BWG). Sie nimmt Bauspareinlagen entgegen und gewährt Darlehen für wohnungswirtschaftliche Maßnahmen sowie für Zwecke der Bildung und der Pflege. Die ABV ist ausschließlich in Österreich tätig und erreicht in den wichtigsten Geschäftsfeldern mittel- und langfristig einen Marktanteil von rund 10 %. Dabei stützt sie sich auf die Vermittlungstätigkeit der Mitgliedsinstitute des Volksbankenverbundes sowie weiterer Kreditinstitute, auf kooperierende Versicherungsgesellschaften, selbständige Makler und freiberufliche Berater. Es bestehen keine Zweigniederlassungen.

WIRTSCHAFTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN IM GESCHÄFTSJAHR UND AUSBLICK

Die internationalen Finanzmärkte stehen weiterhin unter dem Einfluss der europäischen Staatsschuldenkrise. Obwohl geld- und finanzpolitische Maßnahmen stabilisierend wirkten, bleiben die Risiken für den Finanzmarkt auf hohem Niveau.

Die Weltwirtschaft hat im Laufe des Jahres 2012 deutlich an Schwung verloren und bleibt fragil. Während sich seit Mitte des Jahres beispielsweise der Ausblick für die US-amerikanische und die chinesische Wirtschaft gebessert hat, wurden die Prognosen für den Euroraum zurückgenommen. Die notwendigen Konsolidierungsmaßnahmen haben sich negativ auf das Wirtschaftswachstum des Euroraums und vermehrt auch auf die Region Zentral-, Ost- und Südeuropa (CESEE) ausgewirkt.

Österreich als exportorientierte Volkswirtschaft hat das schwache internationale Umfeld im Laufe des Jahres 2012 deutlich zu spüren bekommen. Für 2012 ergibt sich damit ein reales Exportwachstum von lediglich 0,7 %. Da vom Außenhandel nur schwache Impulse kommen, sind die Unternehmen auch mit ihren Investitionen zurückhaltend. Die Wohnbauinvestitionen entwickeln sich durch die zuletzt vor allem in den Ballungsräumen stark steigenden Immobilienpreise wesentlich geringer. Die schon seit einigen Jahren anhaltende Schwäche des privaten Konsums hat sich zuletzt aufgrund der ungünstigen Entwicklung der realen Haushaltseinkommen und der schwachen Reallohnsteigerung noch verstärkt. Der Arbeitsmarkt hat sich bis zur Jahresmitte 2012 sehr dynamisch präsentiert. In der zweiten Jahreshälfte hat die Beschäftigungsdynamik jedoch nachgelassen und die Arbeitslosenquote ist auf 4,4 % gestiegen. Im Jahr 2012 betrug die Inflationsrate 2,4 %.

Die ABV sieht als Institut mit dem Schwerpunkt in der Finanzierung wohnwirtschaftlicher Maßnahmen durch die positive Bevölkerungsentwicklung gute Voraussetzungen für ihre Tätigkeit: Die Nachfrage nach zeitgemäßem Wohnungsangebot zu erschwinglichen Preisen mit einer stabilen und einer mit Zinssatzobergrenze ausgestatteten Finanzierung ist vorhanden und führt zu weiterhin starker Inanspruchnahme von Bauspardarlehen.

BAUSPARKASSEN IN ÖSTERREICH IM JAHR 2012

Weiterhin sehr gut bewährt hat sich das in Österreich praktizierte Bausparsystem. Die im ersten Halbjahr 2012 vorgenommene Verbesserung der Angebotspalette hat die Auswirkungen der Halbierung der Bausparprämie abgefedert. Hohe Zustimmungswerte bei Umfragen unter Konsumenten bilden die positive emotionale Basis für die erzielten Erfolge.

Mit dem Abschluss von 907.702 Bausparverträgen wurde das Vorjahresergebnis zwar um 7,2 % unterschritten. Die Guthaben auf Bausparverträgen haben sich aber gegenüber dem Vorjahr um EUR 0,7 Mrd. auf EUR 20,0 Mrd. erhöht.

Das Volumen zugeteilter Bauspardarlehen liegt mit EUR 12,6 Mio. um 3,0 % über dem Vorjahreswert, insgesamt gewähren die österreichischen Bausparkassen Darlehen von EUR 19,3 Mrd. an knapp 347.000 Kunden. Das Bausparsystem leistet eben einen volkswirtschaftlich stabilisierenden Beitrag, insbesondere in Zeiten volatiler Finanzmärkte und unsicherer Rahmenbedingungen. Die wichtigsten Elemente, auf denen die weitgehende Risikolosigkeit der Bausparfinanzierung beruht, bestehen darin, dass die Beleihung nur bis zu gesetzlich bestimmten, maßvoll festgelegten Höchstgrenzen erfolgen darf, der Finanzierungszweck ausschließlich wohnwirtschaftlichen Maßnahmen sowie der Bildung und der Pflege dient und die zur Anwendung kommenden Zinssätze entweder fixiert oder innerhalb definierter Bandbreiten nach oben und nach unten begrenzt sind.

GESCHÄFTSVERLAUF UND LAGE

Die ABV hat nach dem Rekordjahr 2011 die Finanzierungsleistung zur Optimierung der Struktur des Bausparkollektives zurückgenommen und gleichzeitig eine Ausweitung des Ausleihungsvolumens erreicht. Das Niveau der Neuabschlüsse ist bedingt durch die Abläuferstruktur zu prämienbegünstigen Bausparverträgen und durch die Halbierung der Bausparprämie gesunken.

Die ABV verwaltet per 31.12.2012 einen Bausparvertragsbestand im Ansparstadium von 556.747 Verträgen gegenüber 560.682 zum Vorjahresultimo. Die damit verbundenen Bauspareinlagen sind von EUR 1.905 Mio. im Vorjahr auf EUR 1.969 Mio. angestiegen. In der Struktur der Bauspareinlagen mit mindestens 6-jähriger Laufzeit überwiegt die variable Verzinsung mit Ober- und Untergrenzen. Die ergänzenden Produkte mit fixer Verzinsung bzw. gemischter Verzinsung (fixe und teilweise variable Verzinsung) wurden im Wirtschaftsjahr gut angenommen.

Die Ausleihungen der ABV sind im Jahr 2012 um 5,8 % angestiegen und entwickelten sich damit stärker als der insgesamt von den Bausparkassen ausgewiesene Zuwachs von 3,2 %. Von insgesamt EUR 1.584 Mio. aushaftender Salden zum 31.12.2012 entfallen EUR 1.055 Mio. auf Bauspardarlehen, die gegenüber dem Vorjahr einen Anstieg um 9,9 % zu verzeichnen hatten, die Zwischendarlehen haften nach einem geringen Rückgang von 1,5 % mit EUR 486 Mio. aus.

Die ABV erreichte im Neuabschluss 95.857 Bausparverträge, was im Vergleich zum Vorjahr einem Rückgang von 7,5 % entspricht und einen Marktanteil von 10,6 % ergibt. Dieser weiterhin gute Abschluss von Bausparverträgen stellt die Grundlage für hohe Finanzierungsleistungen dar.

Die Volksbanken trugen 61,7 % zu diesem Erfolg bei, 38,3 % wurden von außersektoralen Vertriebspartnern aufgebracht. Von den neu abgeschlossenen Vertragssummen mit EUR 1.805 Mio. entfallen rd. 14,7 % auf Verträge, die unmittelbar für Finanzierungszwecke errichtet wurden.

Die Finanzierungsleistung erreichte EUR 291 Mio., was einem Rückgang von 15,0 % und einem Marktanteil von 9,5 % entspricht. Für die ABV tätige Makler und freiberufliche Mitarbeiter erbrachten den wesentlichen Anteil der neuen Finanzierungen. Volksbanken, Versicherungen und Partnerbanken leisteten volumsmäßig einen geringen Beitrag.

	Neuabschlüsse		Bauspar-einlagen	Bestand	Bauspar-darlehen	Zwischen-darlehen	Finanzie-rungsleistung	Ausleihungen
	in Stück	in Mio. EUR	in Mio. EUR	in Stück	in Mio. EUR	in Mio. EUR	in Mio. EUR	in Mio. EUR
2003	111.442	1.745	1.741	554.728	951	144	134	1.118
2004	112.542	1.726	1.784	563.933	842	233	125	1.101
2005	99.254	1.538	1.846	569.540	768	284	131	1.076
2006	89.897	1.498	1.869	563.016	726	373	200	1.126
2007	94.378	1.586	1.863	560.297	768	368	218	1.170
2008	101.299	1.731	1.777	551.322	842	299	195	1.173
2009	113.987	2.122	1.814	557.064	877	306	213	1.214
2010	118.669	2.239	1.847	562.740	911	381	287	1.328
2011	103.654	2.057	1.905	560.682	960	493	342	1.497
2012	95.857	1.805	1.969	556.747	1.055	486	291	1.584

Konsequent fortgesetzte Maßnahmen zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit haben im Jahr 2012 neuerlich zu einem deutlich verbesserten Betriebsergebnis geführt.

Der Nettozinsertrag hat sich um EUR 2,3 Mio. auf EUR 42,0 Mio. erhöht, die Betriebserträge sind mit EUR 53,7 Mio. um EUR 2,8 Mio. höher als im Vorjahr. Dagegen konnte der Anstieg der Betriebsaufwendungen auf EUR 37,0 Mio. mit nur EUR 2,6 Mio. begrenzt werden, sodass ein Betriebsergebnis von EUR 16,5 Mio. gegenüber EUR 16,6 Mio. im Vorjahr erzielt werden konnte.

Unter Berücksichtigung von außerordentlichen Abschreibungen auf die Beteiligung an der Österreichischen Volksbanken-AG, der Kreditrisikokosten, zu leistender Steuern und der geplanten Ausschüttung einer 4 %igen Dividende auf die Geschäftsanteile, werden EUR 2,1 Mio. der Vorsorge gem. § 57 Abs. 1 BWG zugeführt.

VOLKSBANKENVERBUND § 30A BWG

Die ABV ist Mitglied des Volksbankenverbundes, wobei die Österreichische Volksbanken-AG als Zentralinstitut fungiert und der Österreichische Genossenschaftsverband (Schulze-Delitzsch) einerseits als Revisionsverband die gesetzliche Prüfung durchführt und andererseits als Interessensvertretung auf internationaler Ebene fungiert.

Die Republik Österreich und die Volksbanken haben sich 2012 auf eine nachhaltige Lösung zur Stabilisierung der Österreichischen Volksbanken-AG (ÖVAG) geeinigt. Auf Grund des Gruppentagsbeschlusses vom 27.2.2012 haben sich die Volksbanken gemeinsam mit der ÖVAG zu einem Kreditinstitute-Verbund nach § 30a BWG zusammengeschlossen, der mit 1.10.2012 in Kraft getreten ist. Weiters wurde das Kapital der ÖVAG um 70 % herabgesetzt und gleichzeitig haben der Bund und die Volksbanken im Wege einer Kapitalerhöhung frisches Kapital zugeführt.

Ziel und Zweck dieser vereinbarten Maßnahme ist die Sanierung und der Umbau der ÖVAG zu einem stabilen leistungsfähigen Zentralinstitut sowie die Neuregelung der Zusammenarbeit der Volksbanken und Spezialinstitute.

Die ABV hat per 31.12.2009 74,26 % der Anteile an der IMMO-BANK AG erworben. Die ABV war übergeordnetes Institut einer Kreditinstitutsgruppe mit der IMMO-BANK AG. Beide Institute sind Mitglied des Verbundes gem. § 30a BWG, die Kreditinstitutsgruppe entfällt daher ab dem Zeitpunkt der Bildung des Verbundes.

Die internationale Ratingagentur für Bankratings – FitchRatings – hat den Volksbankenverbund und die Volksbanken im September 2012 neuerlich mit einem Langfrist-Rating von „A“ bewertet. Das Langfrist-Rating ist für die Kreditwürdigkeit und damit die Bedienung der langfristigen Verbindlichkeiten einer Bank ausschlaggebend. Fitch hat das Viability Rating mit „bb“ bewertet und „Watch Negativ“ wieder zurückgenommen.

MITGLIEDERSTAND UND REGULATORISCHE EIGENMITTEL

Im Berichtsjahr ist die Zahl der ABV-Genossenschaftsmitglieder von 160.573 auf 162.800 gestiegen. Die damit verbundenen Geschäftsguthaben wuchsen von EUR 50,9 Mio. auf EUR 51,2 Mio. an.

Die Entwicklung des Mitgliederbestandes ergab sich aus folgenden Veränderungen:

Mitgliederbewegung 2012	Anzahl der Mitglieder	Anzahl der Geschäftsanteile
Stand zum 01.01.2012	160.573	6.357.665
Zugang 2012	2.386	49.303
Abgang 2012	159	2.213
Stand zum 31.12.2012	162.800	6.404.755

Die mit den Geschäftsanteilen verbundenen Geschäftsguthaben und Haftungssummen haben sich 2012 um TEUR 377 erhöht. Der einzelne Geschäftsanteil betrug EUR 8,00, die mit jedem Geschäftsanteil verknüpfte Haftung bestand daneben in derselben Höhe.

Das (theoretische) regulatorische Eigenmittelmindesterfordernis per 31.12.2012 beträgt EUR 58,1 Mio. Mit anrechenbaren Eigenmitteln von EUR 134,6 Mio. werden diese Anforderungen zu rund 232 % erreicht. Die Erfüllung dieser Kennzahl ist durch den Beitritt zum Volksbankenverbund gem. § 30a BWG auf den Verbund übergegangen.

FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG

Aufwendungen für Forschung und Entwicklung sind ausschließlich mit der Weiterentwicklung des Bausparsystems sowie für die Gestaltung neuer Tarife entstanden.

RISIKOMANAGEMENT UND RISIKOLAGE

Das Risikomanagement der ABV ist ein wichtiger Bestandteil der unternehmensweiten Geschäftsprozesse und umfasst alle Aktivitäten zum systematischen Umgang mit Risiken des Geschäftsmodells der Bausparkasse. Als Ausdruck einer starken Fokussierung auf das Risikomanagement wurde eine unabhängige Einheit, die Stabsstelle Risikocontrolling eingerichtet. Zu ihren Aufgaben gehört die Identifizierung, Quantifizierung, Limitierung, Überwachung und Steuerung der für die ABV relevanten Risikoarten Kreditrisiko, Marktrisiko, Liquiditätsrisiko, Beteiligungsrisiko und der operationellen Risiken. Darüber hinaus ist die Bausparkasse in einem Verbund nach § 30a BWG eingebunden, durch den unter anderem das interne Risikomanagement gem. § 39a BWG und die Risikosteuerung des gesamten Verbundes durch die ÖVAG durchgeführt wird.

Weiters ist es Aufgabe, eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Risikomanagement-Prozesse in enger Zusammenarbeit mit dem Verbund und den Marktfolgeabteilungen der ABV voranzutreiben, um die aufsichtsrechtlichen und die ökonomischen Anforderungen an laufend geänderte wirtschaftliche und rechtliche Rahmenbedingungen zu erfüllen.

In definierten regelmäßigen Managementinformationen wird das Gesamtbankrisiko den Eigenmitteln der ABV (Risikotragfähigkeit) entsprechend dem Internal Capital Adequacy Assessment Process (ICAAP) gegenübergestellt. Das errechnete Gesamtrisiko ist durch die vorhandenen Deckungsmassen abgesichert – die Risikotragfähigkeit ist gegeben.

Zur Vermeidung von Interessenskonflikten ist in den Geschäftsprozessen eine Funktionstrennung in Markt und Marktfolge umgesetzt. Die Aufgaben des Risikocontrollings und der Risikomanagementfunktionen der einzelnen Abteilungen sind in einem regelmäßig adaptierten Risikohandbuch dokumentiert, welches allen Mitarbeitern zur Verfügung steht und verpflichtenden Charakter hat.

KREDITRISIKO

Unter Kreditrisiko wird die Gefahr verstanden, dass sich der Wert von Kundenforderungen oder Forderungen aus dem Veranlagungsportfolio aufgrund von nicht erfolgten oder nicht fristgerechten Leistungen von Zahlungsansprüchen der ABV gegenüber einem Dritten vermindert.

Das Kreditrisiko der ABV wird sowohl auf Basis Einzelkredite und Kunden als auch auf Portfoliobasis beobachtet und analysiert. Auch allfällige Verschlechterungen der Bonität des Kreditnehmers während der Laufzeit des Darlehens werden im Rahmen von Simulationsrechnungen (Stress-Szenarien) berücksichtigt. In der Bonitätsbeurteilung der ABV werden Risiko-Klassifizierungsverfahren zur Bewertung des Ausfallsrisikos (Ratingverfahren) eingesetzt.

Das Bausparkassengeschäft ist ein reguliertes und gesetzlich normiertes Geschäft. Die Zweckbindung und Sicherung der Bausparmittel ist in § 8 des Bausparkassengesetzes vorgegeben, zudem ist die Sicherstellung der Darlehen in § 10 des Bausparkassengesetzes geregelt. Die Bewertung der Sicherheiten erfolgt ausschließlich durch die Abteilung Liegenschaftsbewertung.

Weiters sind im § 10 des Bausparkassengesetzes Beleihungsgrenzen für die Vergabe von Darlehen definiert.

Ziel des Kreditrisikomanagements ist, bei der Gewährung von Finanzierungen die Wahrscheinlichkeit von Zahlungsstörungen bei den Kunden gering zu halten und für den Fall von Zahlungsstörungen den Verlust zu minimieren.

MARKTRISIKO

Die ABV definiert Marktrisiko als den potenziell möglichen Verlust aus Marktveränderungen durch schwankende bzw. sich ändernde Marktzinssätze und Preise. Die ABV führt kein Handelsbuch, es werden daher ausschließlich die Positionen des Bankbuches erfasst.

Die mit Risiko behafteten Positionen entstehen entweder durch Kundengeschäfte oder durch bewusste Übernahme von laut BSpG zulässigen Positionen, die vom Aktiv-Passiv-Management-Komitee gemanagt werden. Zur Begrenzung der Marktrisiken werden Finanzderivate eingesetzt. Hinsichtlich der im Geschäftsjahr 2012 verwendeten Finanzinstrumente wird auf die Ausführungen im Anhang des Jahesabschlusses verwiesen.

Die Steuerung und Überwachung der Marktrisiken erfolgt nach dem von der Aufsichtsbehörde vorgegebenen Standardverfahren und wird weiters im Barwertverfahren für Marktpreisveränderungen im Normalbelastungsfall und im Extrembelastungsfall analysiert und regelmäßig berichtet. Bei der Bewertung des Zinsänderungsrisikos wird auf bausparspezifische Besonderheiten Bedacht genommen.

Ergänzend zur barwertigen Betrachtung wird eine dynamische GuV-Simulation unter verschiedenen Zinsszenarien durchgeführt, die die Auswirkungen von Marktpreisveränderungen auf die Periodenergebnisse unter Berücksichtigung des geplanten Geschäftsverlaufes zeigt.

Das geschäftspolitische Ziel besteht dabei in der mittel- und langfristigen Stabilität des Marktrisikos im Rahmen der vorgegebenen operativen und strategischen Limite sowie in der Generierung eines risikoadäquaten, stabilen Nettozinsertrages.

Die ABV hat keine auf Substanzwerte bezogenen Bankbuchpositionen. Eine diesbezügliche Risikosteuerung und Überwachung ist daher nicht erforderlich.

LIQUIDITÄTSRISIKO

Unter Liquiditätsrisiko wird die Gefahr bezeichnet, dass die Bank ihre gegenwärtigen und zukünftigen Zahlungsverpflichtungen nicht bzw. nicht vollständig oder zeitgerecht erfüllen kann. Die Liquiditätssteuerung sowie das Management des Liquiditätsrisikos und damit die Sicherstellung der jederzeitigen Zahlungsbereitschaft werden durch das Aktiv-Passiv-Management-Komitee und die Abteilung Rechnungswesen Controlling sichergestellt.

Die ABV ist dem Liquiditätsverbund der Volksbanken mit der Österreichischen Volksbanken-AG als Zentralinstitut angeschlossen. Die Integration in den Liquiditätsverbund wird durch die institutsspezifische Planung und Steuerung des Liquiditätsrisikos, die Erstellung von Notfallplänen und Stress-Szenarien ergänzt.

BETEILIGUNGSRISIKO

Die ABV ist mehrheitlich an der IMMO-BANK AG beteiligt. Zur Steuerung der Risiken aus diesem verbundenen Unternehmen wurde ein Konzernrisikomanagement eingerichtet.

Das Beteiligungsrisiko der ABV umfasst weiters die Beteiligung am Zentralinstitut des Volksbankenverbundes. Auf Grund der wirtschaftlichen Entwicklung der ÖVAG musste eine Neubewertung der Beteiligung durchgeführt werden. In der Folge wurde eine außerplanmäßige Abschreibung in der Höhe von 90 % vorgenommen.

OPERATIONELLE RISIKEN

Unter dem operationellen Risiko wird in der ABV das Risiko von unerwarteten Verlusten, die als Folge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Menschen und Systemen oder von externen Ereignissen eintreten können, verstanden. Weiters fällt darunter das Rechtsrisiko.

Operationelle Risiken werden durch zahlreiche Maßnahmen, wie das Führen einer Ereignisdatenbank und regelmäßige Schulungen der Mitarbeiter begrenzt. Darüber hinaus werden Prüfungen von der Innenrevision durchgeführt, es wurde ein internes Kontrollsystem der wesentlichen Prozesse

installiert und etwaige Systemmängel einer umgehenden Bereinigung zugeführt. Zur Verwaltung der internen Kontrollen wurde ein Softwaretool implementiert, das im Volksbankenverbund eingesetzt wird. Weiters erfolgte eine Begrenzung versicherbarer Risiken durch Abschluss von entsprechenden Versicherungen.

KONZENTRATIONSRISIKO ÖVAG

Die ABV ist zum Stichtag 31. Dezember 2012 mit Forderungen im Ausmaß von insgesamt TEUR 450.733 (ohne Zinsabgrenzung) bei der Österreichische Volksbanken-AG veranlagt. Das Veranlagungsvolumen entspricht 22,9 % der Bilanzsumme der Bank.

Aufgrund der Struktur der Forderungen gegenüber der Österreichische Volksbanken-AG und der umgesetzten Restrukturierungsmaßnahmen (siehe auch Punkt Volksbankenverbund § 30a BWG) unter Mitwirkung der Republik Österreich wird trotz derzeitiger schwieriger wirtschaftlicher Situation der ÖVAG kein Handlungsbedarf hinsichtlich Risikovorsorgen gesehen.

AUSBLICK

Die Beliebtheit des Bausparens nimmt durch seine Kernelemente Sicherheit und Stabilität wieder Spitzenwerte im Produktranking der Österreicherinnen und Österreicher ein. Durch gezielte Marktforschung wurden Kundenerwartungen erhoben, die laufend in adaptierte Produkte einfließen, gleichzeitig wurde die Zusammenarbeit mit Beratern durch ein modernisiertes Berater-Service auf der Homepage genauso wie die Abwicklung von Anträgen vereinfacht, sodass die ABV – trotz anhaltend wirtschaftlich schwieriger Rahmenbedingungen – für den Markt und den Wettbewerb gut gerüstet ist und unterstützt durch gezielte Verkaufsschwerpunkte im Jahr 2013 die budgetierten Ziele erreichen wird.

UMWELTINITIATIVE

Die thermische Sanierung des Hausbestandes stellt einen wesentlichen Bestandteil zur Reduktion der Treibhausgase dar.

Über die Förderaktion der österreichischen Bundesregierung wurden 2012 EUR 100 Mio. für Maßnahmen der

thermischen Sanierung von Gebäuden bereitgestellt, die, wie bereits in den Vorjahren, Anstoß für entsprechende Investitionen mit positiven Auswirkungen auf Bauwirtschaft und damit verbundene Nebengewerbe bildete. Die Abwicklung dieser Förderaktion, die gleichermaßen konjunkturbelebend als auch unterstützend bei der Verfolgung der Klimaschutzziele ist, erfolgte unter wesentlicher Beteiligung der ABV. Im Jahr 2013 wird die Sanierungsaktion fortgesetzt.

EREIGNISSE NACH DEM BILANZSTICHTAG

Aufgrund einer voraussichtlich längeren Erkrankung des Vorstandsmitgliedes Mag. Manfred Ulreich wurde mit Wirkung ab dem 27. Februar 2013 Mag. Peter Klingenbrunner, Vorsitzender des Vorstandes der IMMO-BANK AG, bis zur Genesung des Vorstandsmitgliedes oder maximal bis zur Generalversammlung im Juni 2013 zum vorläufigen Vertreter von Mag. Manfred Ulreich bestellt.

Vorgänge von besonderer Bedeutung, die einen wesentlichen Einfluss auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Bausparkasse nehmen könnten, haben sich nach dem Bilanzstichtag nicht ereignet.

Wien, am 8. April 2013

GD Ing. Mag. Thomas Köck Dir. Mag. Peter Klingenbrunner

GEWINNVERWENDUNGSVORSCHLAG

Der Jahresabschluss über das Geschäftsjahr 2012 weist einen Bilanzgewinn von EUR 2.298.896,77 aus, über dessen Verwendung die diesjährige Generalversammlung zu beschließen hat.

Es wird folgender Gewinnverwendungsvorschlag unterbreitet:

Zuweisung zum Reservefonds gemäß § 27 der Satzung 10 % des Bilanzgewinnes	EUR	229.889,68
4 % Dividende auf die Geschäftsguthaben, Ausschüttung am 17.06.2013	EUR	2.033.551,36
Zuweisung zum Reservefonds	EUR	35.455,73

Wien, im Mai 2013

GD Ing. Mag. Thomas Köck Dir. Mag. Peter Klingenbrunner

MARKTFORSCHUNGSSTUDIE
SPARVERHALTEN IN ÖSTERREICH

Die Finanzmärkte unterliegen seit Jahren einer steten Bewegung. Finanzprodukte boomten und fielen im nächsten Augenblick wieder in der Anlegergunst. Nur wenige widersetzten sich diesen Schwankungen und blieben fixer Bestandteil im Portfolio – eines davon ist der Bausparvertrag. Verkaufserfolge in der Zukunft garantiert dies allerdings noch lange nicht. Denn

- wie wirken sich Krisen, Konjunkturpakete und ähnliches langfristig auf das Sparverhalten aus?
- wie entwickelt sich die Sparneigung und welchen Sinn sehen Kunden im Sparen?
- was wird mit (Bau)Sparen assoziiert und worauf wird bei einem Sparprodukt wertgelegt?
- wie sieht der typische Bausparer überhaupt aus?

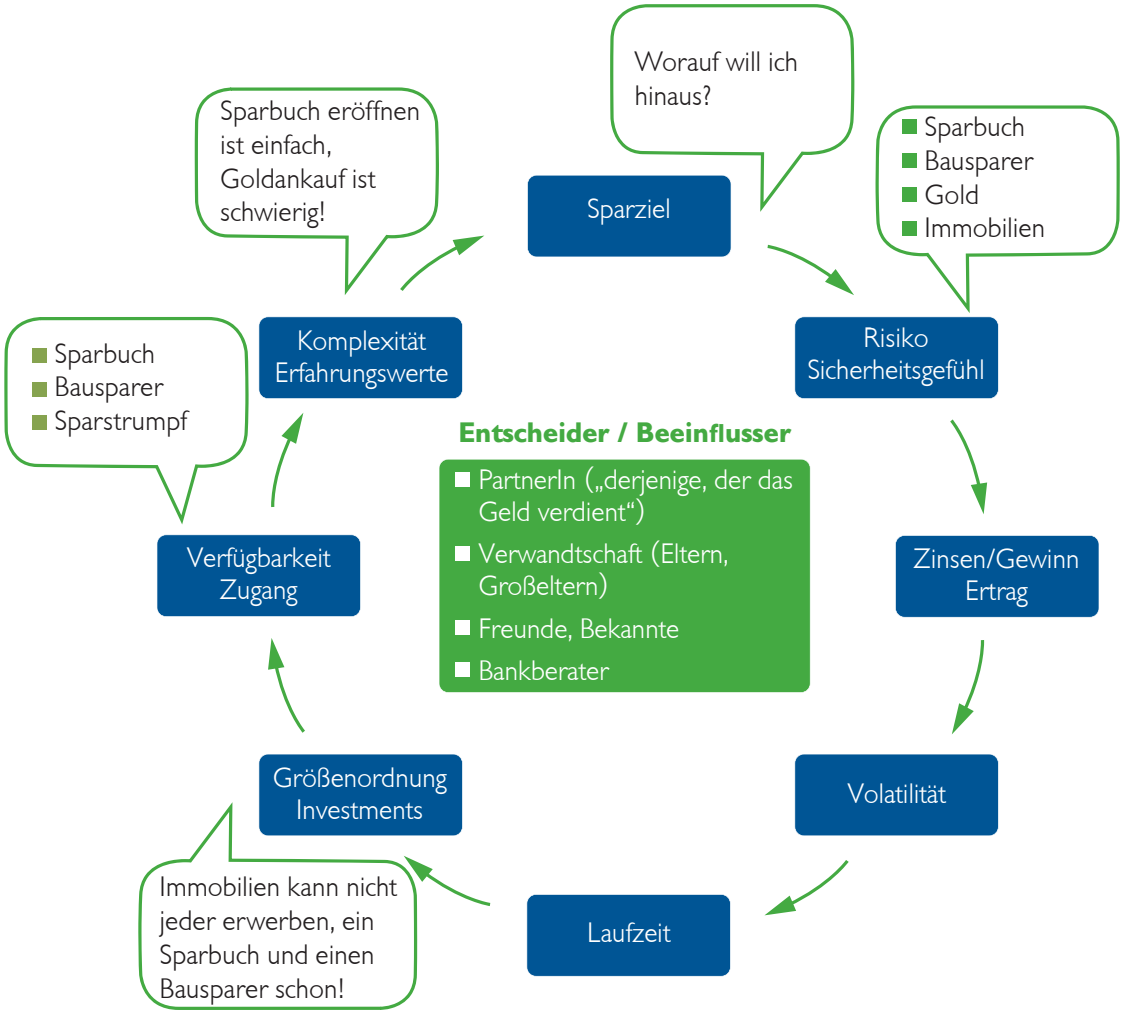
Dieser Wissensdurst musste fundiert gestillt werden, sodass das Marktforschungsinstitut MAKAM Research beauftragt wurde, gemeinsam mit der ABV eine umfassende Studie mit dem Ziel durchzuführen, die Bedürfnisse der Kunden besser kennenzulernen und Produkte, Beratung und Kommunikation darauf auszurichten. Die Studie wurde zweigeteilt in eine qualitative Erhebungsphase mittels Fokusgruppen und in eine quantitative Erhebungsphase mit Telefoninterviews, womit die ersten Ergebnisse vertieft und abgetestet wurden.

Anfangs fanden 4 Fokusgruppen mit durchschnittlich 10 Diskutanten statt. Bei der Thematisierung und Diskussion der Sparmotive manifestierte sich das Bild, dass der Spargedanke immer mehr dem Konsumgedanken weicht. Zuerst wird konsumiert, danach wird über die Finanzierung nachgedacht. Ob durch die Niedrigzinspolitik der Spargedanke geschwächt wurde, konnte nicht geklärt werden. Die Selbstverständlichkeit etwas anzusparen hat jedenfalls an Bedeutung verloren.

Bei den Sparmotiven zeichnet sich ein Bild weg vom zielorientierten Sparen hin zum Vorsorgesparen, um sich für schlechtere Zeiten oder die Pension etwas zur Seite zu legen. Die finanzielle Absicherung für Kinder und Enkerl ist in den Fokusgruppen ein großes Thema.

Bausparen gehört bei der Frage nach denkbaren Spar- und Anlageformen zu den meistgenannten.

DIE ENTSCHEIDUNGSFINDUNG



ASSOZIATIONEN MIT BAUSPAREN

Insgesamt sind die Gedankenverknüpfungen breit gefächert, Bausparen wird aber mit einer Reihe von konkreten, positiven Qualitäten verbunden.

DER TYPISCHE BAUSPARER – DIE FAKTEN:

Gibt es ein Bild für den typischen Bausparer? Die Persönlichkeit eines Bausparers wird innerhalb eines sehr breiten Spektrums angesiedelt. Männer und Frauen tun es ebenso wie Familien und alleinerziehende Mütter, egal, ob sie auf dem Land oder in der Stadt leben. Sie verdienen durchschnittlich viel. Angefangen wird mit 18 Jahren – vorher sparten die Eltern und Großeltern für die Heranwachsenden an –, aufgehört mit 100 Jahren.

Bausparer denken voraus, sind risikoavers, fürsorglich, suchen sichere, einfache und leicht verständliche Sparvarianten, die sie in weiterer Folge auch ihren Kindern empfehlen können. Der Sicherheitsgedanke – wo gewiss ist, dass man etwas herausbekommt – spielt eine große Rolle.

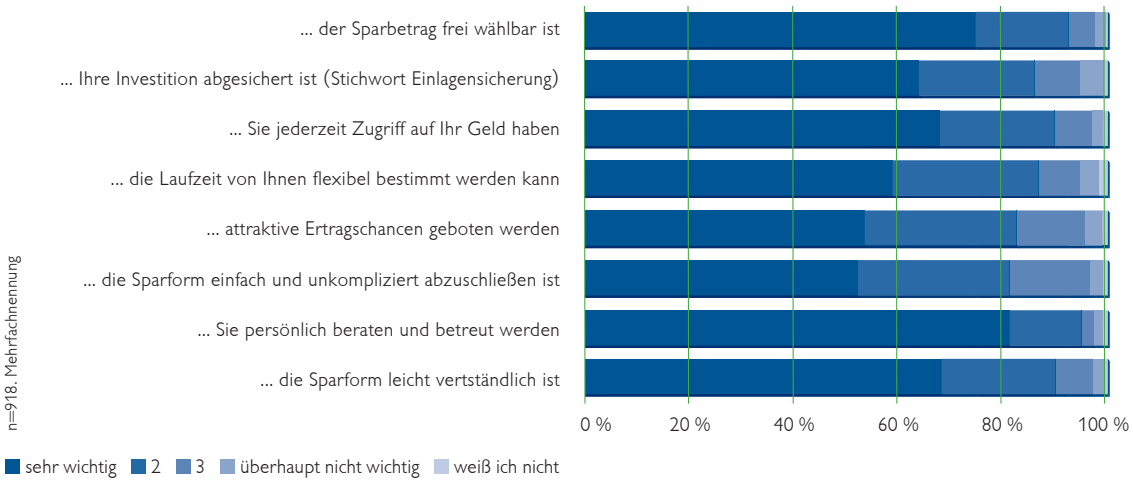
Dieser „Typ" ist omipräsent, somit ergibt sich ein breites Betätigungsfeld für Bausparberater.

Mit diesem Basiswissen aus den Fokusgruppen wurde ein Fragenkatalog für den quantitativen Teil, nämlich 1.000 Telefoninterviews mit Österreichs Bevölkerung ab 18 Jahren im gesamten Bundesgebiet, erarbeitet. Eine Kurzanalyse der Ergebnisse im Folgenden:

Ohne den Bausparvertrag geht in Österreich gar nichts. Jeder kennt ihn, 92 % hatten ihn bereits und viele wollen ihn. So weiß auch jeder wovon er spricht!

56 % der Befragten sehen sich „sehr gut informiert" über einen Bausparvertrag, nur 5 % sind „überhaupt nicht informiert". Besser ist der Informationsstand nur beim Sparbuch (62 %), am schlechtesten ist er bei Aktien und Anleihen (nur 11 %). Die eigene Erfahrung zählt bei der Informationsverarbeitung über unterschiedliche Sparformen am meisten. Als liebste externe Informationsquelle wird der Bank- oder Bausparberater herangezogen, dann folgen bereits die Empfehlungen von Verwandten und Freunden.

ENTSCHEIDEND FÜR DIE WAHL EINER ANLAGEFORM IST, DASS

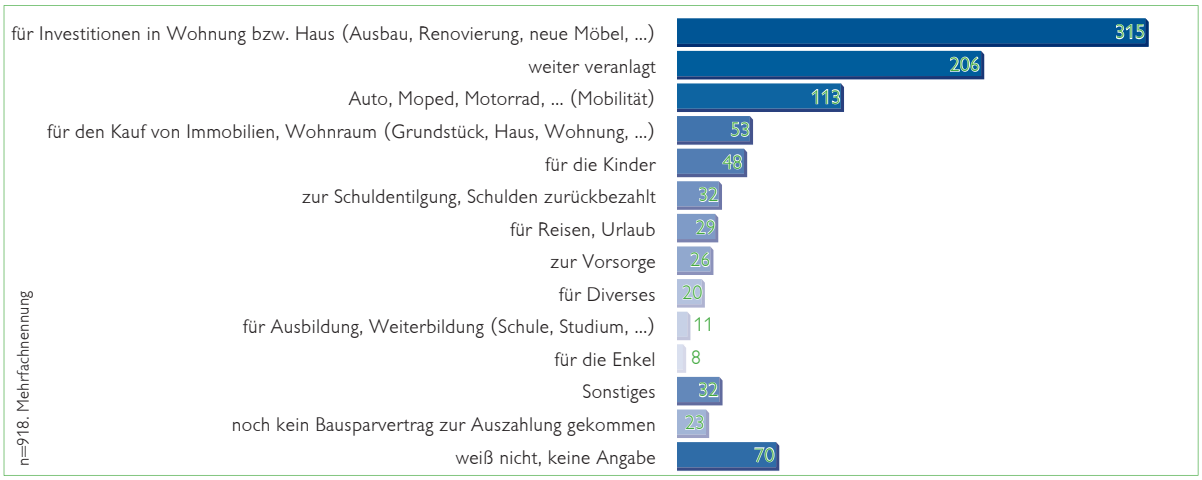


Und die Befragten wissen, dass sie damit indirekt von den Kerneigenschaften eines Bausparvertrages reden – schließlich hatten 9 von 10 bereits einmal einen!

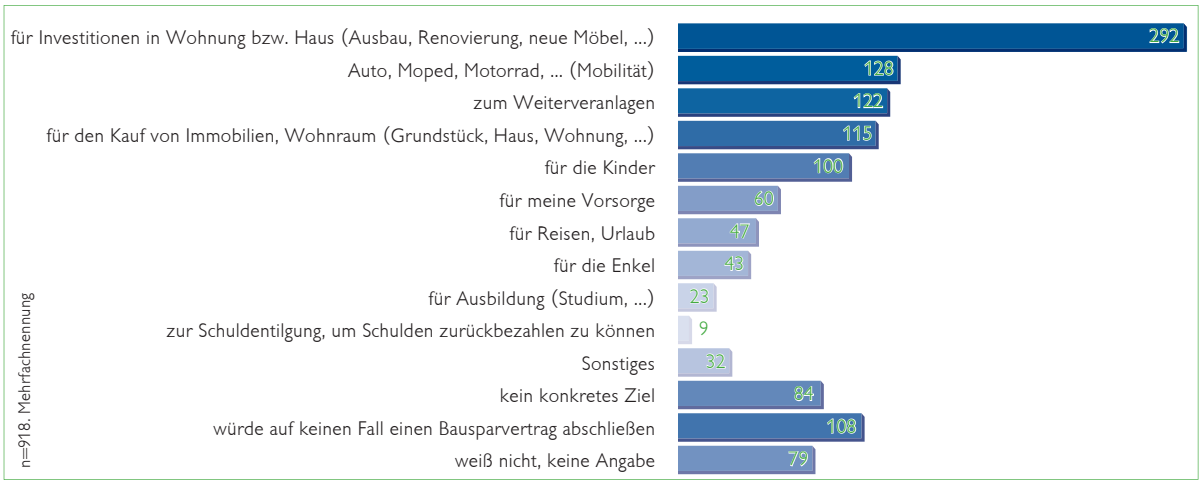
PLAN-/IST-VERWENDUNG

Bei der Frage nach der Verwendung des angesparten Guthabens sagten mehr als 1/3 der Interviewten, dass sie das Angesparte für Investitionen in den eigenen vier Wänden gesteckt haben. 22 % haben es weiterveranlagt. Das Guthaben wurde vor allem für sich selbst oder das Kind/die Kinder genützt. Befragt nach dem heutigen Sparziel bei einem Abschluss können 73 % konkrete Ziele nennen, das häufigste ist auch hier Investitionen in die Wohnung oder ins Haus (29 %).

BAUSPARGUTHABENVERWENDUNG



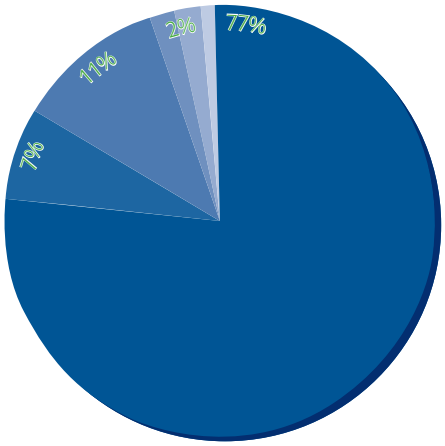
SPARZIEL



Der allererste Bausparvertrag wird mit den Eltern oder einem Elternteil (insgesamt 35 %) in Verbindung gebracht, dann mit dem Bankberater (11 %) oder dem Ehe-/Lebenspartner (10 %).

Bei der Frage, von wem der erste Abschluss initiiert wurde, behaupteten 53 %, dass ihnen der Bausparvertrag empfohlen wurde (57 % von Eltern und Verwandten, 30 % vom Bankberater), 42 % waren gezielt auf einen Abschluss aus.

WOHIN GEHEN KUNDEN BEI ABSCHLUSSABSICHT?



- Bank, Bankberater 77 %
- Versicherung, Versicherungsberater 7 %
- Bausparkasse 11 %
- Familie, Verwandte 2 %
- Internet 2 %
- Vermögensberater 1 %

n=918. Mehrfachnennung

In bestimmten Situationen und Lebensphasen setzt man sich bewusster mit Bausparen auseinander, die größte Abschlusswahrscheinlichkeit besteht bei der Geburt des eigenen Kindes (65 %) oder eines Enkelkindes (62 %), gefolgt von einem höheren Einkommen (51 %), nach Rückzahlung eines Darlehens (47 %) und beim Berufseinstieg (43 %).

Zinssatz, Prämie, persönliche Beratung und einfache Abwicklung beeinflussen den Abschluss mehr als eine flexible Abwicklung oder ein Geschenk.

Die Kunden der Raiffeisen Bausparkasse zeigen die geringste Bereitschaft ihren Anbieter zu wechseln, die ABV Kunden sind am wechselfreudigsten. 85 % von den Wechselnden geben einen konkreten Grund an – die häufigsten Gründe: (Haus-)Bankwechsel 14 %, Unzufriedenheit mit Konditionen (13 %) oder mit Beratung (9 %), Empfehlung für andere Bausparkasse (11 %) und Wohnortwechsel (9 %).

29 % der loyalen Kunden würden bei besseren Konditionen einen Wechsel in Betracht ziehen, 28 % würden den Anbieter auf keinen Fall wechseln und schwören 100-prozentige Treue.

Die Studie liefert vielfältige Erkenntnisse, die nun intensive Beschäftigung verlangen um Ansatzpunkte erarbeiten zu können, wie die ABV den nächsten großen Schritt vorwärts machen kann.

ORGANE DER GENOSSENSCHAFT

AUFSICHTSRAT

Dir. Ernst Pfennich (Vorsitzender)
Dir. Erich Fuker (Vorsitzender – 1. Stellvertreter)
Dir. Bernhard Muckenhuber (Vorsitzender – 2. Stellvertreter)
Vorst.Dir. Dr. Rainer Borns (ab 19.06.2012)
Dir. Mag. Andreas Höll
Dir. Oliver Hruby (bis 19.06.2012)
Dir. Stephan Kaar
Dir. Mag. Johann Kollreider (ab 19.06.2012)
Dir. Josef Preissl
Vorst.Dir. DDI Mag. Dr. Günther Puchtler
Vorst.Dir. Günther Ritzberger, MBA (ab 19.06.2012)
Dir. Heinz Strohmayer
GD Dr. Albert Wagner
GD KR Mag. Gerald Wenzel (bis 30.04.2012)

VOM BETRIEBSRAT DELEGIERT

Franz Piringer
Christian Göbelbecker
Manuela Kriegl
Silvia Neuhold
Andreas Thaller

STAATSKOMMISSÄRE

Ministerialrätin Dr. Kathrin Eberl-Svoboda (Staatskommissär)
Mag. Monika Fischer (Staatskommissär-Stellvertreter)

MITGLIEDER DES VORSTANDES

Dir. Ing. Mag. Thomas Köck
Dir. Mag. Manfred Ulreich
GD KR Erich Hackl (bis 30.06.2012)
Dir. Mag. Peter Klingenbrunner (ab 27.02.2013)

Der **Bestätigungsvermerk der KPMG Austria AG** Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft (Wirtschaftsprüfer DDr. Martin Wagner und Mag. Wolfgang Höller) wurde am 8. April 2013 erteilt.

JAHRESABSCHLUSS 2012

BILANZ ZUM 31. DEZEMBER 2012

	31. 12. 2012		31. 12. 2011	
Aktiva	EUR	EUR	TEUR	TEUR
1. Kassenbestand		2.211,48		1
2. Forderungen an Kreditinstitute				
a) täglich fällig	13.125.020,58		11.563	
b) sonstige Forderungen	408.382,68	13.533.403,26	14.851	26.414
3. Hypothekardarlehen				
a) Bauspardarlehen	1.040.267.288,37		947.415	
b) hypothekarisch sichergestellte Zwischendarlehen	322.609.636,20		326.916	
c) sonstige Hypothekardarlehen	40.255.345,65	1.403.132.270,22	35.935	1.310.266
4. Sonstige Darlehen				
a) Zwischendarlehen durch Bausparguthaben gedeckt,	154.490.145,31		159.828	
abzüglich für Zwischendarlehen vinkulierte Einlagen	-154.490.145,31		-159.828	
	0,00		0	
b) andere Darlehen	21.515.034,01		17.658	
abzüglich für andere Darlehen vinkulierte Einlagen	0,00		-154	
	21.515.034,01	21.515.034,01	17.504	17.504
5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere von anderen Emittenten		438.379.649,25		450.005
6. Beteiligungen darunter: an Kreditinstituten EUR 250.131,02; 31.12.2011: TEUR 250		1.819.879,79		253
7. Anteile an verbundenen Unternehmen darunter: an Kreditinstituten EUR 65.385.405,20; 31.12.2011: TEUR 65.470		65.385.405,20		65.470
8. Immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens		177.731,69		156
9. Sachanlagen darunter: Grundstücke und Bauten, die vom Kreditinstitut im Rahmen seiner eigenen Tätigkeit genutzt werden EUR 6.284.034,40; 31.12.2011: TEUR 6.533		8.057.267,86		8.388
10. Sonstige Vermögensgegenstände		13.574.209,07		25.328
11. Rechnungsabgrenzungsposten		31.885.832,49		32.547
		1.997.462.894,32		1.936.332
Posten unter der Bilanz				
1. Auslandsaktiva		3.895.677,67		3.705

Passiva	31. 12. 2012 EUR	31. 12. 2012 EUR	31. 12. 2011 TEUR	31. 12. 2011 TEUR
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		30.110.544,44		4.000
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden				
a) Bauspareinlagen	1.969.368.883,16		1.905.375	
abzüglich für Zwischendarlehen und andere Darlehen vinkulierte Einlagen	-154.490.145,31		-159.981	
	1.814.878.737,85		1.745.394	
b) sonstige Verbindlichkeiten darunter: täglich fällig	1.865.286,35	1.816.744.024,20	42.052	1.787.446
3. Sonstige Verbindlichkeiten		22.705.307,30		19.009
4. Rückstellungen				
a) Rückstellungen für Pensionen	1.750.341,00		2.620	
b) Rückstellungen für Abfertigungen	5.524.589,00		3.084	
c) Steuerrückstellungen	2.291.247,16		2.735	
d) sonstige	8.606.956,74	18.173.133,90	8.688	17.127
5. Bilanzgewinn		2.298.896,77		2.284
6. Nachrangige Verbindlichkeiten		10.000.000,00		10.000
7. Gezeichnetes Kapital		51.255.744,00		50.878
8. Kapitalrücklagen gebundene		4.384.263,08		4.373
9. Gewinnrücklagen				
a) satzungsmäßige Rücklagen	4.670.993,32		4.095	
b) andere (freie) Rücklagen	18.243.682,07	22.914.675,39	18.244	22.339
10. Haftrücklage gemäß § 23 Abs. 6 BWG		18.695.159,26		18.695
11. Unversteuerte Rücklagen				
Bewertungsreserve auf Grund von Sonderabschreibungen		181.145,98		181
		1.997.462.894,32		1.936.332
Posten unter der Bilanz				
1. Eventualverbindlichkeiten Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten		13.262.154,54		6.051
2. Kreditrisiken		44.970.839,87		54.086
3. Anrechenbare Eigenmittel gemäß § 23 Abs. 14 BWG		134.644.440,03		131.368
4. Erforderliche Eigenmittel gemäß § 22 Abs. 1 BWG		0,00		55.833
5. Auslandspassiva		673.205,21		852

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG
FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR 2012

	31. 12. 2012		31. 12. 2011	
	EUR	EUR	TEUR	TEUR
1. Zinserträge und ähnliche Erträge		63.940.073,69		61.622
darunter:				
a) aus Bauspardarlehen	35.446.547,38		32.880	
b) aus festverzinslichen Wertpapieren	14.083.003,42		16.060	
2. Zinsaufwendungen und ähnliche Aufwendungen		-21.988.293,79		-22.010
darunter: für Bauspareinlagen: EUR 20.830.892,47; 2011: TEUR 21.321				
I. NETTOZINSERTRAG		41.951.779,90		39.612
3. Erträge aus Beteiligungen				
a) Erträge aus Beteiligungen	9.851,59		13	
b) Erträge aus Anteilen an verbundenen Unternehmen	2.620.672,00	2.630.523,59	2.502	2.515
4. Provisionserträge		8.618.671,19		8.083
5. Sonstige betriebliche Erträge		545.412,34		728
II. BETRIEBSERTRÄGE		53.746.387,02		50.938
6. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen				
a) Personalaufwand				
darunter:				
aa) Löhne und Gehälter	-10.994.532,77		-10.647	
bb) Aufwand für gesetzlich vorgeschriebene soziale Abgaben und vom Entgelt abhängige Abgaben und Pflichtbeiträge	-2.895.078,34		-2.800	
cc) sonstiger Sozialaufwand	-135.977,88		-173	
dd) Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	-581.248,07		-592	
ee) Veränderung der Pensionsrückstellung	869.147,00		130	
ff) Aufwendungen für Abfertigungen und Leistungen an betriebliche Vorsorgekassen	-2.715.217,45		-507	
	-16.452.907,51		-14.589	
b) sonstige Verwaltungsaufwendungen (Sachaufwand)	-19.587.044,54	-36.039.952,05	-19.019	-33.608
7. Wertberichtigungen auf die in den Aktivposten 8 und 9 enthaltenen Vermögensgegenstände		-657.032,74		-694
8. Sonstige betriebliche Aufwendungen		-507.497,19		-53
III. BETRIEBSAUFWENDUNGEN (=Übertrag)		-37.204.481,98		-34.356

	31. 12. 2012		31. 12. 2011	
	EUR	EUR	TEUR	TEUR
III. BETRIEBSAUFWENDUNGEN (=Übertrag)		-37.204.481,98		-34.356
IV. BETRIEBSERGEBNIS		16.541.905,04		16.582
9. Wertberichtigungen auf Forderungen		-3.124.729,40		-990
10. Erträge aus der Auflösung von Wertberichtigungen auf Forderungen		2.731.031,18		896
11. Wertberichtigungen auf Wertpapiere, die wie Finanzanlagen bewertet sind, sowie auf Beteiligungen		-14.098.671,54		-11.279
12. Erträge aus der Auflösung von Wertberichtigungen zu Wertpapieren des Anlagevermögens		2.200.000,00		0
V. ERGEBNIS DER GEWÖHNLICHEN GESCHÄFTSTÄTIGKEIT		4.249.535,28		5.209
13. Steuern vom Einkommen		-1.904.202,00		-225
14. Sonstige Steuern, soweit nicht in Posten 13 auszuweisen		-46.436,51		-49
VI. JAHRESÜBERSCHUSS		2.298.896,77		4.934
15. Rücklagenbewegung		0,00		-2.650
VII. JAHRESGEWINN = BILANZGEWINN		2.298.896,77		2.284

BERICHT DES AUFSICHTSRATES

Im Jahr 2012 fanden fünf Sitzungen des Aufsichtsrates statt, der sich vom Vorstand regelmäßig über die Geschäftsentwicklung der Genossenschaft berichten ließ. Beschlussfassungen erfolgten auf Basis detaillierter schriftlicher Informationen und daraus entwickelter Anträge des Vorstandes.

Der Aufsichtsrat erfüllte seinen Kontrollauftrag durch den zweimaligen und protokollierten Einsatz des Prüfungsausschusses, worin alle Prüfaufgaben gemäß § 63a BWG erledigt wurden. Weiters befasste sich der Aufsichtsrat mit den Quartalsberichten der Innenrevision und stellte die Effizienz der Revision fest. Zwei Mal tagte der Personalausschuss, in vier Kreditausschuss-Sitzungen wurden zu genehmigende Großveranlagungen eingehend geprüft, Großveranlagungsgrenzen für den Konzern und das Einzelinstitut festgelegt und das Kundenrating beobachtet. Der Jahresabschluss für das Geschäftsjahr 2012, der daraus abgeleitete Vorschlag zur Gewinnverwendung sowie der Lagebericht des Vorstandes wurden geprüft und akzeptiert.

Die mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde eingesetzte KPMG Austria GmbH Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft hat die Prüfung des Jahresabschlusses und des Lageberichtes durchgeführt. Dazu wurde gemäß den darauf anzuwendenden Bestimmungen der uneingeschränkte Bestätigungsvermerk erteilt. Die Ergebnisse, der vom Österreichischen Genossenschaftsverband laut Revisionsgesetz durchgeführten Prüfung wurden vom Aufsichtsrat zur Kenntnis genommen.

Zu jedem Quartalsabschluss erfolgte eingehende Auseinandersetzung mit der Ertragsentwicklung, aktualisierten Vorschaurechnungen, maßgeblichen Unternehmenskennzahlen, der Einhaltung vorgegebener Risikogrenzenwerte und gesetzlicher Eigenmittelbestimmungen – sowohl für die ABV als auch für die Gruppe.

Im Vorfeld des Beschlusses, dass sich die Volksbanken, die ABV und die IMMO-BANK AG mit der ÖVAG zu einem Kreditinstitute-Verbund nach § 30a BWG zusammenschließen und sich gemeinsam mit der Republik an der ÖVAG beteiligen, hat sich der Aufsichtsrat laufend mit den Entwicklungen im Volksbankenverbund und beim Spitzeninstitut ÖVAG befasst und sich für die Übernahme von weiteren Geschäftsanteilen an der Volksbanken-Holding e.Gen. zur Kapitalzeichnung an der ÖVAG entschieden.

Allen Mitgliedern, Vertriebspartnern und Kunden, die der ABV im Jahr 2012 ihr Vertrauen erwiesen, sowie den Mitarbeitern, die durch ihr Engagement wesentlich zur positiven Entwicklung der Genossenschaft beigetragen haben, dankt der Aufsichtsrat ganz besonders.

Dir. Ernst Pfennich
Vorsitzender des Aufsichtsrates

Wien, im Juni 2013

PARTNERSCHAFTEN
VERTRIEBSPARTNER

Die ABV arbeitet am österreichischen Bausparmarkt mit zahlreichen Partnern aus dem Banken- und Versicherungsbereich zusammen und bietet im gesamten Bundesgebiet kundenorientierte Betreuung.

- ### VOLKSBANKENVERBUND
  Der Volksbankenverbund umfasst rund 540 Bankstellen in Österreich sowie Institute mit gesonderter Unternehmensbezeichnung. Dazu zählen auch die Bank für Ärzte und Freie Berufe, Gärtnerbank, IMMO-BANK, Livebank, Österreichische Apothekerbank, Sparda Bank Linz und Sparda Bank Villach-Innsbruck.

- ### WEITERE PARTNER IN DER KREDITWIRTSCHAFT
  VKB-Bank, Hypo Tirol Bank, Hypo NOE Landesbank, WSK Bank, Meinl Bank, Bankhaus Schelhammer & Schattera, Bank für Trient und Bozen, VR-Bank Rottal-Inn.

- ### PARTNER IN DER VERSICHERUNGSWIRTSCHAFT
  Allianz Elementar Versicherung, Basler Versicherung, D.A.S. Rechtsschutz Versicherung, Die Niederösterreichische Versicherung, ERGO Versicherung, Generali Versicherung, Grazer Wechselseitige Versicherung, Helvetia Versicherung, Kärntner Landesversicherung, Merkur Versicherung, Nürnberger Versicherung, Tiroler Versicherung, Vorarlberger Landes-Versicherung, Zürich Versicherung.

- Darüber hinaus sind über 3.200 freiberufliche Bausparberater sowie Makler für die ABV aktiv.

MITGLIEDSCHAFTEN, INTERESSENVERTRETUNG UND RECHTSGRUNDLAGEN

Die 1929 von Volksbanken gegründete ABV ist Mitglied des **Österreichischen Genossenschaftsverbandes (Schulze-Delitzsch)** und in die Einlagensicherung der Volksbanken eingebunden.

Seit 1947 werden die Interessen der vier in Österreich ansässigen Institute von einer gemeinsamen Plattform – dem **Arbeitsforum österreichischer Bausparkassen** (AÖB) – vertreten. Das Arbeitsforum beleuchtet den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Nutzen des Bausparens, bringt sich bei Fragen des Konsumentenschutzes und der Begutachtung gesetzlicher Rahmenbedingungen aktiv ein und setzt sich sorgfältig mit deren Auswirkungen auf ihre Kunden und die Geschäftstätigkeit der Bausparkassen auseinander. Dass die Bausparidee und das Bausparsystem ständig weiterentwickelt und lebendig gehalten werden sowie die Bausparprämie administriert und effizient genutzt wird, zählt zu den wesentlichen Aufgaben der Bausparkassen und des Arbeitsforums. Im Juli 2012 übernahm die s-Bausparkasse von der ABV für ein Jahr den Vereinsvorsitz.

Die Tätigkeit der Bausparkassen unterliegt zweckgerichteten gesetzlichen Regelungen, die vor allem im Bausparkassengesetz und im Bankwesengesetz nachzulesen sind. In den Allgemeinen Bedingungen für das Bauspargeschäft sind sämtliche Rahmenbedingungen klar geregelt, seit April 2012 haben die Bausparkassen außerdem den Empfehlungen, der von der

Finanzmarktaufsicht erstellten Mindeststandards für die Information von Bausparern und die Werbung der Bausparkassen, Folge zu leisten. Die Umsetzung diverser Regelungen wird von der Finanzmarktaufsicht, von Staatskommissären und bezüglich der Bausparprämie vom Bundesministerium für Finanzen überwacht.

Über die Mitgliedschaft in der **Europäischen Bausparkassenvereinigung (EuBV)** liefert die ABV in regelmäßig tagenden Fachausschüssen Input für die Entwicklung fachspezifischer EU-Richtlinien. Die EuBV vertritt dann die Position ihrer Mitglieder gegenüber den Institutionen der Europäischen Union, gleichzeitig fördert sie den Gedanken des Eigentumserwerbs und die Finanzierung von Wohnraum. Eine gestaltende Rolle spielten Österreichs Bausparkassen auch als es darum ging, das Bausparsystem in weiteren Ländern Mittel- und Osteuropas zu entwickeln und zu etablieren.

Die erfolgreichsten ABV-Verkaufsaktionen im Jahr 2012.

KONTAKT

ABV ZENTRALE

Liechtensteinstraße 111 - 115, 1091 Wien
Telefon 01-313 80-0, Fax 01-313 80-209,
E-Mail: service@abv.at, www.abv.at

VERKAUFSREGION OST

Geschäftsstelle Wien - für Wien, Niederösterreich und Burgenland
Liechtensteinstraße 111 – 115, 1091 Wien
Telefon 01-313 80-555, Fax 01-313 80-599
E-Mail: wien@abv.at

VERKAUFSREGION SÜD

Geschäftsstelle Graz - für Steiermark, Kärnten und Osttirol
Grabenstraße 231, 8045 Graz
Telefon 0316-67 77 01, Fax 0316-67 77 03
E-Mail: graz@abv.at

VERKAUFSREGION MITTE

Geschäftsstelle Linz - für Oberösterreich und Salzburg
Ziegeleistraße 74, 4021 Linz
Telefon 0732-66 32 28-0, Fax 0732-60 09 31
E-Mail: linz@abv.at

VERKAUFSREGION WEST

Geschäftsstelle Innsbruck - für Tirol und Vorarlberg
Andechsstraße 52a, 6020 Innsbruck
Telefon 0512-336 60, Fax 0512-36 52 37
E-Mail: innsbruck@abv.at

IMPRESSUM

HERAUSGEBER UND VERLEGER:

ABV, Allgemeine Bausparkasse reg.Gen.m.b.H.
Liechtensteinstraße 111 - 115, 1091 Wien
Telefon 01-313 80-0, Fax 01-313 80-209, E-Mail: service@abv.at, www.abv.at
FN 93724f, HG Wien, DVR: 0078000

Redaktion: Mag. Eva-Maria Klement
Layout: Florian Spilauer
Photos: www.istockphoto.com

PEFC
PEFC/06-39-269

Druck: Bernsteiner Druckservice Ges.m.b.H. – Rautenweg 10, 1220 Wien
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem und PEFC-zertifiziertem Papier.

Geschlechtergerechte Formulierung: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit und des Platzes wird im Text auf eine geschlechtsneutrale Formulierung verzichtet. Selbstverständlich richten sich alle Formulierungen gleichermaßen an beide Geschlechter.

ABV-KENNZAHLEN

Beträge in TEUR	2012	2011	Veränderung in %
Neuabschlüsse			
Stück	**95.857**	103.654	-7,5%
Vertragssumme	**1.805.206**	2.057.241	-12,3%
Bauspareinlagen			
Salden	**1.968.810**	1.904.643	3,4%
Bestand			
Stück	**556.747**	560.682	-0,7%
Vertragssumme	**9.878.256**	9.807.818	0,7%
Ausleihungen gesamt			
Stück	**28.748**	29.736	-3,3%
Salden	**1.584.302**	1.497.238	5,8%
Finanzierungsleistung	**290.549**	342.159	-15,1%
Zuteilungen			
Stück	**8.043**	8.959	-10,2%
Vertragssumme	**383.533**	334.738	14,6%
Bilanzsumme	**1.997.463**	1.936.332	3,2%
Betriebsergebnis	**16.542**	16.582	-0,2%
EGT	**4.250**	5.209	-18,4%
Jahresgewinn	**2.299**	2.284	0,7%
Angestellte ø gewichtet	**191**	194	-1,5%
Genossenschaftsmitglieder	**am 31.12.2012**	am 31.12.2011	
Anzahl	**162.800**	160.573	1,4%
Geschäftsanteilsguthaben	**51.238**	50.861	0,7%

www.abv.at